

15.-18.9.2011
KIRCHEN
KULTUR
KONGRESS



Der Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



ST. ELISABETH-KIRCHE INVALIDENSTR. 3 BERLIN-MITTE
DO 15.(UA), SA 17., SO 18. SEP. 2011 20 UHR 15/10 EURO

PAULLUS

DAS ÄNGSTLICHE HARREN DER KREATUR MUSIKTHEATER
JENS SCHÄFER ATHE SINUS CONSORT BERLIN PERCUSSION MICHAEL METZLER
SAXOFON ANNA-LENA SCHNABEL UWE STEINMETZ LIBRETTO CHRISTIAN LEH-
NERT MUSIK THOMAS JENNEFELT REGIE ANNETTE KUSS BÜHNE SIGI COLPE

KULTURFREITAG 16. September 2011

20:00 *Jenseits der SCHRIFT* Der Protestantismus nach dem iconic turn – Abendpodium zur Theologie der Bilder St. Matthäus-Kirche, Matthäikirchplatz, 10785 Berlin mit Horst Bredekamp und Philipp Stoellger, Moderation: Frank Hiddemann

20:00 *KinoNACHT* Lars von Trier: *Melancholia* (Vorpremiere) Kino Hackesche Höfe, Rosenthaler Straße 40-41, 10178 Berlin mit Kirsten Dunst, Charlotte Gainsbourg, John Hurt, Udo Kier, Charlotte Rampling, Alexander Skarsgard, Stellan Skarsgard und Kiefer Sutherland

20:00 *LITERatur PUR* Lesung Parochialkirche, Klosterstraße 67, 10179 Berlin mit Judith Kuckart, Monika Rinck, Henning Ahrens, Sibylle Lewitscharoff und Karl-Heinz Ott

20:00 *Musik im TANDEM* Werke von Scarlatti, Hammerschmidt, Bach, Messiaen, Arnold u.a. Französische Friedrichstadtkirche, Gendarmenmarkt 6, 10117 Berlin mit Gli Scarlattisti (Leitung Jochen M. Arnold) und Kilian Nauhaus (Orgel)

Abendkasse 12/8 Euro

20:00 *Dea Loher: Unschuld* Szenische Lesung Deutsches Theater Berlin, Schumannstraße 13a, 10117 Berlin mit Mitgliedern des Ensembles, Regie: Michael Thalheimer

20:30 und 23:00 *Nacht Klänge* MusikalischeRauminszenierung Heilig-Kreuz-Kirche, Zossener Straße 65, 10961 Berlin mit Liquid Soul: »Musik aus Luft und Wasser« – Gert Anklam (Saxofon), Beate Gatscha (Wasserstichorgel), Uli Moritz (Perkussion) und Rauminszenierung von den Kirchentrotzern (ein Format von Akanthus-Kulturmanagement und Heilig-Kreuz-Passion) – Eintritt 14/8 Euro

20:30 *tritonus 04 »Fremde«* Drei Monologe im Dialog Genezareth-Kirche, Herrfurthplatz 14, 12049 Berlin mit Jiri Bartovanec (Tanz), Georg Kallweit (Violine) und SAID (Schriftsteller, Lyriker)

21:00 *Coco Schumann: Ohrensache* Konzert Versöhnungskapelle, Bernauer Straße 4, 10115 Berlin mit Coco Schumann und Band – Coco Schumann (Gitarre), Karl Heinz »Kalle« Böhm (Tenorsaxofon, Querflöte, Gesang), Thomas Koch (Kontrabass) und Sven Kalis (Schlagzeug)

Veranstalter Kulturbüro der EKD

www.ekd-kkk.de oder www.kultur.ekd.de

DO 15.(UA), SA 17. UND SO 18. SEPTEMBER 2011 20 UHR
ST. ELISABETH-KIRCHE INVALIDENSTRASSE 3 BERLIN-MITTE

PAULUS

DAS ÄNGSTLICHE HARREN DER KREATUR MUSIKTHEATER
MUSIK THOMAS JENNEFELT LIBRETTO CHRISTIAN LEHNERT

MITWIRKENDE

Musik Thomas Jennefelt

Libretto Christian Lehnert (© Suhrkamp Verlag)

Paulus Jens Schäfer

Fremde und Freunde Athesinus Consort Berlin mit Ulrike Barth – Sopran, Gesa Hoppe – Sopran, Aurélie Franck – Mezzosopran, Claudia K. van Hasselt – Alt, Thomas Volle – Tenor, Stephan M. Gähler – Tenor, Sebastian Myrus – Bariton und Stefan Q. Drexelmeier – Bass

Chor Lilienfelder Cantorei Berlin mit Clara R. Rempe, Veronika T. Schulz, Sima Kretzschmar, Dörte Tarnick, Sabine Weller, Eva Buavry – Sopran, Johanna Wiegand, Anne Stähr, Carolin Wallura, Urte Reich – Alt, Christian F. Weller, Clemens Wagner, Jakob Boenig – Tenor, Hans-Christian Bresgott, Oliver Fischer jr., Johannes Paul Tschuschke, Benjamin Hums, Thomas Jung – Bass

Einstudierung Klaus-Martin Bresgott

Saxofon Tilman Ehrhorn und Uwe Steinmetz

Percussion Michael Metzler

Musikalische Leitung Norbert Ochmann

Regie Annette Kuß

Bühne und Kostüme Sigi Colpe

Dramaturgie Carola Söllner

Regieassistenz Maria Popara

Bühnen- und Kostümassistenz Niva Ehrlich

Souffleuse Betty Müller

Maske Anne-Claire Meyer

Tontechnik Fritz Schimmelpfennig

Licht Matthias Volz

Maskenbau Yvonne Marcour

Licht- und Bühnentechnik Lichtblick Bühnentechnik GmbH

Konzeption, Casting und Produktionsleitung Klaus-Martin Bresgott

Dauer der Aufführung circa 80 Minuten

Wer Paulus begegnet, begegnet einer Möglichkeit des Sich-selbst-Verstehens, die es vor Paulus nicht gab, die aber durch Paulus zugänglich geworden ist. In der Begegnung mit ihm kann man lernen, sich selbst zu begegnen, weil Paulus seinerseits ein Mensch war, der in ungewöhnlicher Weise sich selbst begegnete. Christian Dietzfelbinger

DIE HANDLUNG

CAROLA SÖLLNER

I

Die letzten Worte des Christen Stephanus: »Ihr habt das Gesetz empfangen durch Weisung von Engeln und habt's nicht gehalten...« gehen in einer Steinigung unter. Da umstellen Uniformierte die Hinrichtungsstätte. Ein Offizier will im Namen einer staatlichen Legalität das Geschehen als Verbrechen ahnden. Die Steiniger unter Führung von Saulus berufen sich auf ein religiöses und offenbartes Recht. Es gibt keine Vermittlung, nur politische Pragmatik, die Saulus zusammenfaßt: »Wir haben ein Gesetz und ihr den Frieden.«

II

Saulus, unterwegs nach Damaskus, steht an einer Grenzschanke. Plötzlich ist eine Stimme zu hören: »Saul, Saul, was verfolgst du mich?« Zwischen Vergangenheit und dem Einbruch des Unsagbaren löst sich die Identität des Saulus auf. Als er erwacht, nimmt er die Welt vollkommen neu wahr.

III

Eine Party. Paulus mischt sich unter die Feiernden. Ihm geht der Ruf eines Mannes voraus, »...dessen Augen noch von einem Glauben leuchten...« Paulus spricht Verse vom nahen Ende: »Denn das ängstliche Harren der Kreatur wartet darauf, dass die Kinder Gottes offenbar werden.« Man lacht ihn aus.

IV

Die eben noch äußerlich heitere Partygesellschaft löst sich auf. Die Menschen leiden unter den verschiedensten Krankheiten, sie finden eine oberflächliche Heilung in scheinreligiösem Glück.

V

Der nächste Auftritt des Paulus – eine Talkshow. Es geht um die Rolle der Religionen in den Unruhen draußen. Religionsvertreter unterstreichen ihre Rolle für eine stabile Gesellschaft. Die Rede kommt auf den Messias. Paulus – beseelt von der Nähe des neuen Äons – wendet die Messiaserwartung gegen die bestehende Ordnung: Der Christus hat uns erlöst vom Fluch des Gesetzes.

VI

In den Vorstädten gären Unruhen. Es werden Stimmen laut: »Jetzt ist die Zeit zum Umsturz!« Der Apostel aber stellt sich gegen den Aufstand: Der Messias, der Christus wird auch die Figur der Revolution aufheben: »Das Wesen dieser Welt vergeht.« Paulus entkommt nur knapp der Lynchjustiz.

VII

Paulus schafft sich, von seinem neuen Glauben beseelt, eine phantastische Glaubenswelt. Er sammelt Geld für die Christen in Jerusalem und irrt als Fremder durch die von ihm gegründete Gemeinde. Schließlich läßt er das Phantasma hinter sich und zieht sich auf das urchristliche Ritual, das Abendmahl, zurück.

VIII

Drei Teufel würfeln, bieten Seelen und Elend auf als Einsatz im Spiel. Einer setzt den Paulus. Die Teufel weiden sich am Elend ihrer »Spieleinsätze«.

IX

Paulus fragt sich, ob die Jerusalemer Christen, die nach dem jüdischen Gesetz leben, die Kollekte annehmen und damit akzeptieren werden, dass es ein neues Gottesvolk gibt? Paulus singt vor sich hin, das Hohelied der Liebe.

X

Anstelle des Gesetzes ist nun das Wort das Mittel des Paulus. Sein neuer Glaube, seine Liebe drücken sich darin aus, dass er das Wort gibt, das die Menschen interpretieren können.

[Chor] Ich fragte ihn:

»Du hast den lebendigen Gott gesehen?
Was heißt das?«

Er drehte mir den Rücken zu,
Zerfleddertes,
Wulste,
ineinander gerollt wie junge Farne, erdfarben aber,
und zum Nacken zu weiß,
wie überschimmelt weiß.

SEHT, MIT WIE GROSSEN BUCHSTABEN
ICH EUCH SCHREIBE MIT EIGENER HAND ...

Ich liebe die Possen, da ich ein Clown Gottes bin. Aber ich finde, ein Clown ist nur dann vollkommen, wenn er die Liebe zum Ausdruck bringt, wenn er das nicht tut, ist er für mich kein Clown Gottes.

Waslaw Nijinsky (1919)

GEDANKEN ZU

PAULUS. DAS ÄNGSTLICHE HARREN DER KREATUR

CHRISTIAN LEHNERT

Das Stück »Paulus. Das ängstliche Harren der Kreatur« besteht aus einer Folge von Bildern, die je für sich biografischen und gedanklichen Figuren nachgehen, die uns von Paulus überliefert sind. Es handelt sich um eine in Text (und dann in Musik) übertragene Lektüre biblischer und apokrypher Schriften – der Versuch, Paulus zu verstehen in seiner Unruhe, die er in das christliche und in das abendländische Denken und Leben gebracht hat.

Paulus kommt weitestgehend nur in Zitaten zu Wort aus denjenigen seiner Briefe, die der heutigen Forschung als authentisch gelten. Ich versuchte, die Impulse und Verstörungen aufzunehmen, die ihn zum Sprachschöpfer machten, zu einem Grenzgänger am Rand des Unaussprechlichen. Dabei war ich immer bemüht, den theologischen Einordnungen aus fast 2000 Jahren Auslegungsgeschichte nicht vorschnell zu folgen, sondern Paulus als jemanden zu lesen, der ganz elementare Denkwege erst legte, auf denen wir uns heute meist fraglos bewegen. Das Stück hat nicht die Historie im Blick, vielmehr läßt es Zeitschichten ineinander fallen: gegenwärtige Situationen und geschichtliche Erinnerungen überlagern sich im Horizont ihrer Aufhebung (so Paulus) durch den gekommenen, den kommenden Messias. Wesentliches Thema ist die Weise, wie Paulus das Politische denkt – als überwunden in dem Christus.

[Paulus] litt an einer fixen Idee, oder deutlicher: an einer fixen, stets gegenwärtigen, nie zur Ruhe kommenden Frage: welche Bewandniss es mit dem jüdischen Gesetze habe? und zwar mit der Erfüllung dieses Gesetzes? In seiner Jugend hatte er ihm selber genug thun wollen, heiss hungrig nach dieser höchsten Auszeichnung, welche die Juden zu denken vermochten, – dieses Volk, welches die Phantasie der sittlichen Erhabenheit höher als irgend ein anderes Volk getrieben hat und welchem allein die Schöpfung eines heiligen Gottes, nebst dem Gedanken der Sünde als eines Vergehens an dieser Heiligkeit, gelungen ist. Paulus war zugleich der fanatische Vertheidiger und Ehrenwächter dieses Gottes und seines Gesetzes geworden und fortwährend im Kampfe und auf der Lauer gegen die Übertreter und Anzweifler desselben, hart und böse gegen sie und zum Äussersten der Strafen geneigt. Und nun erfuhr er an sich, dass er – hitzig, sinnlich, melancholisch, bösartig im Hass, wie er war – das Gesetz selber nicht erfüllen konnte, ja, was ihm das Seltsamste schien: dass seine ausschweifende Herrschsucht fortwährend gereizt wurde, es zu übertreten, und dass er diesem Stachel nachgeben musste. (...)

Das Gesetz war das Kreuz, an welches er sich geschlagen fühlte: wie hasste er es! wie trug er es ihm nach! wie suchte er herum, um ein Mittel zu finden, es zu vernichten, – nicht mehr es für seine Person zu erfüllen! Und endlich leuchtete ihm der rettende Gedanke auf, zugleich mit einer Vision, wie es bei diesem Epileptiker nicht anders zugehen konnte: ihm, dem wüthenden Eiferer des Gesetzes, der innerlich dessen todtmüde war, erschien auf einsamer Strasse jener Christus, den Lichtglanz Gottes auf seinem Gesichte, und Paulus hörte die Worte: »warum verfolgst du mich?« Das Wesentliche, was da geschah, ist aber diess: sein Kopf war auf einmal hell geworden; »es ist unvernünftig, hatte er sich gesagt, gerade diesen Christus zu verfolgen! Hier ist ja der Ausweg, hier ist ja die vollkommene Rache, hier und nirgends sonst habe und halte ich ja den Vernichter des Gesetzes!« Der Kranke des gequältesten Hochmuthes fühlt sich mit Einem Schläge wieder hergestellt, die moralische Verzweiflung ist wie fortgeblasen, denn die Moral ist fortgeblasen, vernichtet, – nämlich erfüllt, dort am Kreuze! (...)

Die ungeheuren Folgen dieses Einfalls, dieser Räthsellösung wirbeln vor seinem Blicke, er wird mit Einem Male der glücklichste Mensch, – das Schicksal der Juden, nein, aller Menschen scheint ihm an diesen Einfall, an diese Secunde seines plötzlichen Aufleuchtens gebunden, er hat den Gedanken der Gedanken, den Schlüssel der Schlüssel, das Licht der Lichte; um ihn selber dreht sich fürderhin die Geschichte! Denn er ist von jetzt ab der Lehrer der Vernichtung des Gesetzes!

Nietzsche hat ein Kriterium für den Rang eines Menschen. Der Rang eines Menschen bemisst sich danach, in welcher Weise es ihm gelingt, anderen Menschen überglobal und über Jahrhunderte ihre Wertsetzungen zu prägen, ihnen seine Wertsetzungen aufzu-erlegen. Nun, sage ich, wenn dem so ist: Wer hat ganz im Sinne Nietzsches tiefer die Wertsetzungen des Abendlandes bestimmt als Paulus? Dann muß doch das der bedeutendste Mann sein. Nämlich was wollte Nietzsche: die Umwertung der Werte. Ja, da hat's doch einer geschafft! Und da ist er auch sehr neidisch. (...) Denn wenn es gelingt, diese Werte, die Paulus eingepägt hat, über die Welt durch die Verbreitung des Christentums (...) zu überwinden, dann erweise ich (Nietzsche) mich als der größere Gesetzgeber. Das hat Nietzsche richtig gesehen: Entweder scheitert er, oder es beginnt eine neue Zeitrechnung, die mit einer neuen Bibel beginnt, nämlich der Parodie der Bibel, dem Zarathustra, der ja im biblischen Stil geschrieben ist. (...)

Ich würde sagen, es gibt zwei Weisen von Philosophie. (...) Es gibt die antike Weise der Philosophie. Im Kern lautet sie: Wahrheit ist schwer zu erreichen, für wenige zugänglich, aber immer vorhanden. Im großen und ganzen ist das Platon und Aristoteles. Es gibt eine andere Weise der Philosophie, ich würde sie nennen: Durch Christus hindurchgegangen, Hegel: Wahrheit ist schwer zu erreichen und muß durch die ganze Geschichte hindurch, aber dann ist sie Wahrheit für alle. (...) Die Empörung des Christentums über die antike Philosophie – mit Recht, so versteh' ich das Ganze – ist zentriert in der Frage: Was heißt »für wenige«? Wenn es um Wahrheit geht, und wenn an dieser Wahrheit das Heil hängt, das ist natürlich eine nicht unwesentliche Verschärfung, die durch das Christentum hereinkommt, (...) wie kann das dann für wenige sein? Es muß für alle sein. Und nun kommt Nietzsche am Ende dieses Bogens von Jonien bis Jena. Am Ende dieser Geschichte, die nun abgelaufen ist, taucht noch einmal die Frage auf: Wenn der christliche Impuls ausgelaugt ist, wo bleibt das Humanum des Menschen? Und das Humanum des Menschen ist die Weisheit. Sophian zetousin (1. Korinther, 1, 22). Das macht den Menschen zum Menschen, sonst ist er ein zweibeiniges Wesen, das viel Lärm macht. Und da sagt nun Nietzsche: Der Weise ist nur möglich auf der Basis, dass andere arbeiten. Er ist auf Muße angewiesen. Und Muße bedeutet, dass andere für ihn arbeiten, also: Sklaverei. Und Nietzsche sagt: Ja, das ist es wert! Auf dass der Weise da ist und das Humanum präsent ist. Denn wenn das Humane nicht möglich ist, dann ist die Menschheit eine zoologische Gattung und sonst nichts. Da gehört schon Mut dazu, diese These durchzuhalten.

Und dann fragt sich Nietzsche: Wer ist der Gegner dieser These? Wo ist der Wurm, wer verdirbt mir dieses Bild? Und da kommt er richtig auf Paulus. Vollkommen richtig. Alles klar, der hat ihm das Konzept verdorben. Das merkt er und schlägt los, dass er sich bis zu der Selbstbezeichnung versteigt, er sei der Antichrist. Na ja, die Rechnung hat er ja auch bezahlt. Sowas sagt man nicht umsonst.

NUR EIN AUGENBLICK NOCH. GEDANKEN ZU EINIGEN PAULUS-GEDICHTEN

CHRISTIAN LEHNERT

Die Briefe des Paulus bezeugen ein hartnäckiges Ringen um Sprache. Unbeholfen, mal sprudelnd, mal stammelnd ist sein Griechisch. Wenig ist vorgeprägt. Der Autor muß sich selbst in die Geheimnisse seiner Glaubenserfahrungen hineinsprechen. Erst so werden sie wirklich. Es ist ein Denken und Wahrnehmen im Entstehen. Dabei mußte sich Paulus nicht nur die Grundlagen seines Christus-Verständnisses erschreiben. Er mußte neu finden, was Raum und Zeit sind, was der Mensch ist und was seine Selbstwahrnehmung bedeutet – alles war verändert.

Diese Situation ähnelt der eines Lyrikers. Den Ausgangspunkt eines Gedichtes beschrieb die große dänische Lyrikerin Inger Christensen einmal so: »Es gibt Situationen, Krisen bei dem Einzelnen und in der Welt, wo kein Wort, ganz gleich, wie schön es klingt, dazu gebraucht werden kann, irgendeine Bedeutung zu haben.« Der Punkt, wo die Sprache versagt, ist der Anfang des Gedichtes. Gedichte entstehen dort, wo ich nichts mehr sagen und doch nicht schweigen kann. Im Gedicht ziehen die Worte aus den Behausungen der gewohnten Sprache aus wie Nomaden, um sich an den Grenzen eines durch Sprache ummauerten Kulturraums zu bewegen. Eine Stimme spürt das Schweigen in den Worten, ihren kalten Gesteinscharakter. Verstört pendelt sie als Echo zwischen Wahrnehmungsfetzen und Fragmenten der Erinnerung. Sie bewegt sich am Abgrund und harrt auf eine Form. Manchmal beginnt ein Gedicht mit einer einfachen Wortliste, die gegen die Angst gesetzt ist.

Paulus ist in diesem Sinn ein Dichter. Nicht nur, dass seine Briefe reich sind an inneren Reimen und Alliterationen. Nicht nur, dass er den semantischen Reim, den Parallelismus der semitischen Dichtung, beherrscht. Paulus ist sprachschöpferisch. Indem er schreibt, verändern sich die Worte. Sie bekommen einen anderen Sinn und klingen anders, sie stehen in ganz neuen Beziehungen. Hier spricht jemand von Herzen, überstürzt und wie ins Unreine geredet, er korrigiert sich und treibt dann alles wieder ins Unreine weiter. Sprachkraft hat etwas mit Verunsicherung in der Sprache zu tun. Paulus vergreift sich immer wieder auch stilistisch. Bilder geraten Schräglage, rhetorische Ketten enden im Nirgendwo. Aber das unterstreicht eher die poetische Kraft seiner Briefe. Hier sucht jemand nach Worten für etwas, das er um des Himmels willen nicht verschweigen kann ...

SIEBENTE VIGIL

Lavendelrispen.
Herrischer Salbeigeruch.

Schritte eines Mannes, der lange nicht angekommen ist.
Von dort her denkt er zurück
und sieht sich schreiben:

Lavendelrispen,
wippend im Wind, der Weg
reicht zurück über das trockene Gras.

Die Zeit vermag keine Wunde zu heilen.
Nein, solange die Zeit ist, keine Heilung.
Der Reisende, abends unter den Segeln,
sieht das Ufer.
Dorngesträuch am Ausgang eines kleinen Hafens.
Hang, der in muschelgeschwärzte
Steine ausläuft,
die in den verströmenden Wellen knistern.

Der Messias kommt. Er ist gekommen.
Der Messias kommt. Er ist gekommen.

Das liegt fern zurück, aber wie einem Starblinden
nach dem Linsenstich plötzlich die Farben zufallen,
erkennt er,
dass er viel Zeit hat, dass es noch immer für fast alles
zu früh ist, und will warten, geht.

Christian Lehnert

Carola Söllner Was interessiert Dich an einer biblischen Figur wie dem Paulus?
Annette Kuß In meiner Sichtweise auf diese Figur geht es nicht so sehr um historische Ereignisse als vielmehr um eine Art Erfahrungsbericht. Bei der Figur des Paulus geht es mir um ganz elementare Fragen: Was ist das Leben, wie soll ich es als Ich leben? Paulus lebt wie alle Menschen nicht losgelöst in seiner Individualität, sondern noch mehr als in der Gegenwart lebt er in der Nachfolge früherer und im Wissen um künftige Generationen. Was bedeutet ein Mensch wie Paulus für uns heute und für alle Menschen, das ist die zentrale Frage. Für mich als Künstlerin ist natürlich auch die Frage spannend, was der Glaube als »entwerfende« Kraft mit der Kunst gemeinsam hat und wo die Unterschiede sind. Beide sind anthropologische Vermögen des Menschen, die elementar für sein Überleben auf der Erde sind.

C.S. Sprichwörtlich für Paulus steht das »Damaskuserlebnis«, jener Moment, in dem er sich vom fanatischen Eiferer gegen die Christen zum Verkünder der Liebe Gottes wandelte.

A.K. Vorher war er ein Mensch, der viel studiert hatte, viel gezweifelt, der endlich Antworten und eine Wahrheit gefunden hatte, die er als Richtschnur für sein Leben ansah. Er wollte die Regeln, die ihm sein Glaube in der täglichen Lebensführung gab, möglichst perfekt umsetzen, sie hatten für ihn den Charakter gesetzten Rechtes. Für Paulus und seine Mitmenschen bot dieses Gesetz die Sicherheit, demselben Wertesystem zu folgen. Sich in dieser Sicherheit wiegend, entwickelte er eine ungeheure Arroganz, die es ihm möglich machte, seine eigenen Taten und die seiner Mitmenschen in »Gut« und »Böse« zu scheiden.

C.S. Und mitten in diese selbstgerechte Sicherheit fällt aus buchstäblich heiterem Himmel das Damaskuserlebnis.

A.K. Wofür auch immer dies Erlebnis steht, für mich ist wichtig, dass Paulus eine tiefe notwendige Verbindung zwischen sich, Gott und dem Leben spürt. Danach ist alles anders. Diesem Ereignis folgt Paulus mit radikaler Konsequenz. Er nimmt das Leben durch seine eigene Verwandlung als ständige Verwandlung wahr. Alles, was ihn ausmacht, erlebt er genauso neu wie die ganze ihn umgebende Welt: Seinen Körper, seinen Atem, das Wasser als Element der Geburt des Lebens und das Fließen als Metapher der Verwandlung. Er sucht nach einem neuen Modell für sein Leben und fragt sich, ob das »Als-ob«-Modell nicht am ehesten zu seiner Art, das Leben zu begreifen, passen könnte. Auf einmal gibt es nichts Gesetztes mehr im Leben des Paulus, sondern nur noch seine Art, das Leben zu begreifen und den Wunsch, dieses Begreifen weiterzugeben.

C.S. Das ist der Grund, warum Paulus versucht, mit den ihn umgebenden Menschen in Kontakt zu treten.

A.K. Ja, er redet, plappert auf sie ein, er spricht »in Zungen«. Damit wird seine enge Verbindung zu sich selbst, aber auch zu Gott klar, und doch verstehen ihn die Menschen nicht, fühlen sich ihrerseits unverstanden und jammern nach Trost für ihre eigenen Wehwehchen. In einer politischen Gesprächsrunde werden seine Thesen als gefährlich, als »Brandstiftung« angesehen, niemand läßt sich auf seine Argumente ein. Als er bemerkt, dass er in der alten Ordnung nichts ausrichten kann, richtet er sich an die Gegner ebendieser Ordnung – aber auch sie verstehen ihn nicht, verweigern sich seiner Botschaft und bedrohen ihn mit Gewalt.

C.S. In dieser Situation entdeckt er dann aber auch die besondere Kraft des Glaubens...

A.K. ... den Glauben als imaginative, schöpferische Kraft. Paulus hat mehrfach versucht, den Kontakt zu den Menschen zu finden, und er ist ihm verweigert worden. Was bleibt ihm, als sich auf das »Als-ob« zurückzuziehen? Er kreierte sich eine phantastische, sinnliche Welt, die in seinem Inneren monströse Ausmaße annimmt. Das ist doch das Großartige am Glauben: Die Tatsache, dass wir Menschen überhaupt in der Lage sind, Dinge als gegeben zu nehmen, die wir eben nicht »wissen«, diese Dinge entsprechend unserer künstlerischen Kraft zu gestalten! Die Innenwelt des Paulus wird von ihm selbst zu einer Als-ob-Außenwelt gemacht, er entscheidet sich sozusagen für ein Leben nur mit sich. Als er die Einsamkeit eines solchen Lebens erkennt, besinnt er sich auf die pragmatische Komponente des Glaubens, auf seine Verbindlichkeit dem Leben gegenüber: Die Leute brauchen einerseits Geld, andererseits braucht seine Phantasie eine Verbindlichkeit vor dem Leben. Im Abendmahl verbindet sich dann die Lebenspraxis mit der Symbolik.

C.S. Wir erleben also auch den Kampf oder das Ringen des Paulus mit sich selbst und um sich selbst.

A.K. Mein Paulus versucht permanent, in einen Dialog zu treten. Damit ist der Dialog des Paulus mit anderen Menschen, aber auch der mit sich selbst und mit dem Publikum gemeint. Rein inszenatorisch ist unser Paulus für das Publikum sehr intim erlebbar, da wir ihn als einzigen mit einem Mikroport ausgestattet haben. Der Zuschauer kann also seinen Innenraum, den ihn umgebenden Außenraum und auch den von ihm geschaffenen »Als-ob-Außenraum« der Imagination verfolgen.

C.S. Wie gelangt Paulus letztlich zu einer inneren Gelassenheit, zu einer Ruhe?

A.K. Er hat erlebt, wie sich das Wort als Kommunikationsmittel entwickeln kann. Seine »Stunde Null« war Damaskus, da diente es ihm einfach zur Wahrnehmung seines Atems, Artikulation seiner Sinne. Im Versuch, sich anderen gegenüber auszudrücken, war das Wort Quelle von Mißverständnissen und Aggression. Er hat verstanden, dass er auf dem bisher beschrittenen Weg nicht weiterkommt. Diesmal verwandelt sich seine Erkenntnis, er entdeckt durch seinen Glauben die Liebe als menschlich erfahrbare Entsprechung des Damaskuserlebnisses. Damit ist er bei sich angekommen. Erst jetzt kann er das Wort weitergeben, ohne zu fürchten, er würde mißverstanden.

BIOGRAFIEN

Thomas Jennefelt, Komponist

Thomas Jennefelt studierte Komposition an der Royal Academy of Music in Stockholm. 1994 bis 2000 war er Präsident der Society of Swedish Composers. Seit 2004 ist er Vizepräsident der Royal Swedish Academy of Music. Seine Musik hat ein starkes vokales Profil, von Chormusik bis zur Oper. Er arbeitet mit Ensembles wie dem Niederländischen Kammerchor und dem Chor des Bayerischen Rundfunks zusammen. www.thomasjennefelt.se

Christian Lehnert, Libretto

Christian Lehnert wurde in Dresden geboren und studierte Theologie und Orientalistik unter anderem in Jerusalem. Er lebt heute in Wittenberg. Als Lyriker, Essayist und Dramatiker schrieb er das Libretto zur Oper »Phaedra« von Hans Werner Henze (2007) und veröffentlichte zuletzt die Gedichtbände »Auf Moränen« (2008) und »Aufkommender Atem« (2011).

Jens Schäfer

Jens Schäfer studierte Schauspiel in Frankfurt am Main. Engagements führten ihn nach Lübeck, Graz, Darmstadt, Frankfurt am Main, ans Hamburger Schauspielhaus und das Deutsche Theater Berlin. Er arbeitete mit Martin Kusej, Robert Wilson, Robert Schuster, Christian Pade und Karl Welunscheck und übernahm zahlreiche Rollen in Film und Fernsehen, sowohl in Krimis (Tatort) als auch in historischen Stoffen, zuletzt als Karl der Große.

Athesinus Consort Berlin

Das Athesinus Consort Berlin wurde 1992 von Klaus-Martin Bresgott gegründet. In

der solistisch bis zur Doppelquartettgröße agierenden Besetzung erarbeitet das Ensemble vornehmlich die A-cappella-Literatur des 17. und 19. Jahrhunderts und Werke der Moderne, wodurch es regelmäßig zu Uraufführungen kommt. Die Mitglieder eint die Lust am auslotenden Sprachbild und den beziehungsreich agierenden Künsten. www.athesinus-consort.de

Ulrike Barth, Sopran

Ulrike Barth studierte Gesangs- und Elementare Musikpädagogik. Sie ist Solistin im Oratorien- und Konzertfach und Gast des Collegium Vocale Gent, des RIAS-Kammerchors, beim Vocalconsort Berlin und der Nederlandse Bachvereniging. Produktionen mit der Choreographin Sasha Waltz und den Dirigenten Philippe Herreweghe, René Jacobs und Marcus Creed führten sie auf Tourneen rund um die Welt.

Gesa F. Hoppe, Sopran

Gesa Hoppe war lyrischer Sopran an den Theatern in Hagen und Bern und gastiert in ganz Europa (unter anderem Staatsoper Berlin, Salzburger Festspiele). Als Solistin zeitgenössischer Musik stand sie bei der Uraufführung »Legende« von Peter Jan Wagemans im Concertgebouw Amsterdam und der Uraufführung des Oratoriums »Hinter der Mauer« mit dem RIAS-Kammerchor und der musikFabrik auf der Bühne. www.gesahoppe.de

Aurélie Franck, Mezzosopran

Aurélie Franck studierte am Königlichen Konservatorium Brüssel. Sie gewann den Juan Oncina-Preis des Viñas-Wettbewerbs Barcelona (2007) und den exklusiven belgischen »Bourse de la Vocation« (2010). Sie sang die »Nérine« an der Opéra

Comique de Paris und die »Flore« an der Opéra de Versailles. 2011 gab sie den »Nerone« während des Internationalen Festivals Junger Opernsänger in Rheinsberg.

Claudia K. van Hasselt, Alt

Claudia van Hasselt studierte in Köln und Hannover und beschäftigte sich frühzeitig mit zeitgenössischer Musik und Musiktheater. Festivals wie die Märzmusik Berlin, die Ruhtriennale, die Jüdischen Kulturtage oder die Kassler Tage für Neue Musik engagierten sie für Solopartien in szenischen Uraufführungen unter anderem von Lucia Ronchetti, Sergej Newski, Sarah Nemtsov und Wolfgang von Schweinitz.

Thomas Volle, Tenor

Thomas Volle studierte bei Thomas Quasthoff in Detmold und Berlin und ist Preisträger des »Frankfurter Mendelssohn-Preises« 2008. Mehrfach war er Gast bei der Biennale Alter Musik in Berlin und beim Bachfest Leipzig, bei den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern, dem Zermatt Festival sowie dem Christmas Sibirian Festival Novosibirsk unter Dirigenten wie Marcus Creed, Robert Hollingworth und Franck Ollu. www.thomasvolle.de

Stephan M. Gähler, Tenor

Stephan Gähler studierte Verkehrswissenschaften und Geographie und privat Gesang. Sein Hauptschwerpunkt ist der solistisch besetzte Ensemblegesang des 16. bis 18. Jahrhunderts. Neben der Arbeit in freien Ensembles wie dem Athesinus Consort Berlin, der Capella Sagittariana Dresden, Polyharmonique Berlin oder Amarcord Leipzig singt er unter anderem mit dem RIAS-Kammerchor Berlin und dem Collegium Vocale Gent.

Sebastian Myrus, Bariton

Sebastian Myrus studierte in seiner Heimatstadt München. Er ist Konzertsänger, Mitglied renommierter Vokalensembles und regelmäßig auf der Bühne – so im Markgräflichen Opernhaus Bayreuth, an den Münchner Kammerspielen und der Bayerischen Staatsoper. Er gastierte bei den Schlossfestspielen Ludwigsburg und den Händelfestspielen Halle und als Papageno in den Kinderkonzerten der Münchner Philharmoniker.

Stefan Q. Drexelmeier, Bass

Stefan Q. Drexelmeier erhielt seine Grundausbildung bei den Regensburger Domspatzen, bei denen er auch solistische Aufgaben übernahm. Parallel zu Studien bei Hans Jung und Sami Kustaloglu arbeitet er mit renommierten Ensembles wie dem Collegium Vocale Gent. Unter Marcus Creed, Daniel Reuss, Philippe Herreweghe, René Jacobs und anderen unternimmt er Konzertreisen in die ganze Welt.

Lilienfelder Cantorei Berlin

Die Lilienfelder Cantorei Berlin, benannt nach einem Mozart-Kanon und Mattheus 6,28, wurde 1988 von Klaus-Martin Bresgott im Freundeskreis gegründet. In der Vorliebe für Motette, Lied und Madrigal, für textausdeutende Klarheit und affektgeladene Bilder in der Tonsprache, ist die Cantorei in der Transparenz ihrer kleinen Stimmzahl dem immer neuen Wort-Ton-Verhältnis in der Chormusik auf der Spur. www.lilienfelder-cantorei.de

Tilman Ehrhorn, Saxofon

Tilman Ehrhorn ist Komponist, Saxofonist, Produzent und Sounddesigner. Neben CD-Produktionen für Theater, Funk und Fern-

sehen ist er weltweit auf Festivals und Konzerten zu hören und gibt Workshops. Er arbeitet mit dem Goethe Institut, der NDR Bigband und den Hamburger Sinfonikern sowie mit Wayne Shorter, Brian Blade, Nils Wogram und Albert Mangelsdorff zusammen. www.tilmanehrhorn.com

Uwe Steinmetz, Saxofon

Uwe Steinmetz studierte Saxofon und Musiktheorie in Berlin, Bern, Indien und Boston. Als Solist arbeitete er in über dreißig Ländern weltweit und veröffentlichte mehrere CDs unter eigenem Namen in Deutschland und den USA. Darüber hinaus arbeitet er mit verschiedenen Ensembles und veranstaltet international Konzerte in Kirchen und leitet Crescendo Jazz, ein Netzwerk für christliche Spiritualität und Jazz. www.u-musik.us

Michael Metzler, Percussion

Michael Metzler gehört zur den führenden Percussionisten seiner Generation. Seit seinem 26. Lebensjahr dokumentieren mehr als einhundert CD-Produktionen seine weltweite Konzert-, Studio- und Lehrtätigkeit. Aus einer sächsischen Gießereifamilie stammend, betreibt er seit 2004 in Berlin einen kleinen exklusiven Laden für Glocken, Percussion und ethnische Instrumente. www.glockenladen.de

Norbert Ochmann, Musikalische Leitung

Norbert Ochmann studierte nach seiner Zeit bei den Regensburger Domspatzen Tonmeister, Chor- und Orchesterleitung in Berlin. Er arbeitet als Chorleiter und Dirigent in Konzert- und Opernproduktionen unter anderem mit dem Rundfunksinfonieorchester Pilsen, dem Vivaldi Ensemble Dresden, mit dem WDR Rundfunkchor und

der Lautten Compagney Berlin sowie als Arrangeur unter anderem für Singer Pur.

Annette Kuß, Regie

Annette Kuß studierte Literatur, Kunstgeschichte und Philosophie und inszeniert in Zürich, Hannover, Bonn und Berlin literarische Stücke und selbst entwickelte Projekte. Zuletzt lag ein Arbeitsschwerpunkt auf dokumentarischen Projekten und Themen wie »Freudendienste« (HAU, Berlin) oder »Scherbenpark« (Deutsches Theater Berlin). Sie hält Kontakte zur Theaterszene in Buenos Aires, wo sie mit Laien arbeitete und 2010 auch Dea Lohers »Land ohne Worte« inszenierte.

Sigi Colpe, Bühne und Kostüme

Sigi Colpe war als Bühnen- und Kostümbildnerin beim steirischen Herbst, am Theater Magdeburg, dem Luzerner Theater, an der Oper Augsburg, dem Theater Bremen und dem Thalia Theater Hamburg engagiert. Sie arbeitet regelmäßig mit Annette Kuß wie bei »Die Kinder bringen den Müll raus« am Thalia Theater Hamburg sowie »Scherbenpark« am Deutschen Theater Berlin. Zuletzt entwarf Sigi Colpe das Kostümbild für Sciarrinos »Macbeth« am Staatstheater Mainz.

Carola Söllner, Dramaturgie

Carola Söllner ist seit dem Abschluß ihres Studiums freischaffende Dramaturgin und Produktionsleiterin, vor allem im Bereich des modernen Musiktheaters. Sie war und ist unter anderem an der Neuköllner Oper, dem Konzerthaus Berlin, der Oper Oder-Spree und den Freilichtspielen Schwäbisch Hall tätig. Dabei arbeitete sie zum Beispiel mit Bruno Klimek, Peter Lund, Jens Schmidl und Coy Middlebrook zusammen.

IMPRESSUM

Dieses Programmheft erscheint im Rahmen des ersten Kirchen-Kultur-Kongresses der EKD – veranstaltet vom Kulturbüro der EKD in Berlin, 15. bis 18. September 2011 – im Themenjahr »Reformation und Freiheit« innerhalb der »Lutherdekade«, die auf das Reformationsjubiläum 2017 hinführt.

Redaktion Carola Söllner und Klaus-Martin Bresgott

Herausgeber Kulturbüro des Rates der EKD, Auguststraße 80, 10117 Berlin, Telefon: (030) 28 39 54 80, E-Mail: kultur@ekd.de, Internet: www.kultur.ekd.de

Textnachweis Seite 3 Zitat von Christian Dietzfelbinger nach Dieter Hildebrandt »Saulus/Paulus. Ein Doppelleben«, München 1989, S. 396 Seite 3 »Handlung«, Originalbeitrag von Carola Söllner für dieses Heft Seite 5 Waslaw Nijinsky »Tagebücher«, aus dem Russischen von Alfred Frank, Frankfurt 1998 – »Gedanken zu Paulus. Das ängstliche Harren der Kreatur«, Christian Lehnert, Originalbeitrag für dieses Heft Seite 6 »Morgenröthe. Gedanken über die moralischen Vorurtheile«, Friedrich Nietzsche, Leipzig 1887, Buch I, Kap. 68 (Auszüge) Seite 7 »Die politische Theologie des Paulus«, Jacob Taubes, Aleida und Jan Assmann (Hrsg.), München 1993, S. 109–111 (Auszüge) Seite 8 »Nur ein Augenblick noch. Gedanken zu einigen Paulus-Gedichten«, Christian Lehnert, in: Göttinger Predigtmeditationen 64, 2 (2010), S. 134–142 (Auszüge) Seite 9 »Siebente Vigil«, Christian Lehnert, in: »Auf Moränen. Gedichte«, Frankfurt 2008 Seite 10 Das Interview mit Annette Kuß ist ein Originalbeitrag für dieses Heft.

Entwurf, Satz und Layout Ralf Klöden – Gute Gestaltung, Berlin

Druck Medialis Offsetdruck GmbH, Berlin

Mit freundlicher Unterstützung von



Deutsches Theater
Berlin



E.V. KIRCHENGEMEINDE SOPHIEN



KULTURBÜRO

Realisiert mit Hilfe einer Förderung von



Der Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



15.–18.9.2011
+ KIRCHEN
KULTUR
KONGRESS

THOMAS JENNEFELT
CHRISTIAN LEHNERT
JENS SCHÄFER ATHE
SINUS COSORT BERL
IN UWE STEINMETZ
TILMAN EHRHORN
MICHAEL METZLER
LILIENFELDER CAN
TOREI BERLIN SIGI C
OLPE ANNETTE KUSS
KULTURBÜRO DER E
KD DER BEAUFTRAGT
E DER BUNDESREGI
ERUNG FÜR KULTUR
UND MEDIEN DEUTSC
HES THEATER BERLIN